

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 Mt. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

N 149.

Dienstag, den 20. Dezember

Ersteinst

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

1904.

Die mit Führung der Rekrutierungsstammrollen beauftragten Stadträte, Bürgermeister, Gemeindevorstände und Ortsvorsteher des hiesigen Bezirks werden unter Hinweis auf die Bestimmungen in § 57,1 Wehrordnung hierdurch veranlaßt, die Militärpflichtigen zur Anmeldung bei der Stammrolle in ortsüblicher Weise aufzufordern und bei Aufstellung der Stammrollen den in §§ 45 und 46 der Wehrordnung enthaltenen Vorschriften genau nachzukommen, die neuen Stammrollen aber unter Beifügung der Geburtslisten, Geburtscheine und Lösungsscheine und der Stammrollen 1904 und 1903 sowie ältere etwa in Frage kommende Jahrgänge bis spätestens

zum 10. Februar 1905

anher einzureichen.

Die Stammrollenbehörden haben die Ermittlung der Vorstrafen der Militärpflichtigen mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit vorzunehmen.

Dazu sind:

1. zunächst alle die ortsgeborenen militärpflichtigen Personen betreffenden von den Gerichten und Polizeibehörden eingelaufenen Strafnachrichten in den Stammrollen vorzumerken und
2. alle sich zur Stammrolle anmeldenden und insbesondere die auswärts geborenen Personen über jedwede Vorstrafen (Art, Höhe, Zeit und Ort derselben) — Tag und Jahr der Befrafung sind genau anzugeben — zu befragen.

Der Rufname ist bei allen militärpflichtigen Personen zu unterstreichen.

Schwarzenberg, am 15. Dezember 1904.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission der Aushebungsbezirke
Schneeberg und Schwarzenberg.

935. II.

J. A.: Dr. Jani, Regierungsassessor.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwarenhändlers Gustav Richard Schwozer in Schönheide wird mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse eingestellt.

Eibenstock, den 15. Dezember 1904.

Königliches Amtsgericht.

Wegeeinziehung betreffend.

Der Konditoreibesitzer Gotthold Reichsner hier, Eigentümer des Grundstücks Nr. 272 des Flurbuchs „an der Bergstraße 4“ hat beantragt, den der Stadtgemeinde gehörigen

öffentlichen Weg „an der Bergstraße“, Nr. 273 des Flurbuchs, vom Hofsteinberg Parz.-Nr. 366 bis an das von der Bergstraße nach der Eibenstock-Auerbacher Staatsstraße (Hauptstraße) führende Gäßchen für den öffentlichen Verkehr einzuziehen.

Auf Beschluß der Kollegien soll das beantragte Verfahren eingeleitet werden. Es wird daher der Antrag mit dem Hinweis veröffentlicht, daß Widersprüche gegen die geplante Wegeeinziehung bei deren Verluß binnen

drei Wochen,

vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, mündlich oder schriftlich an Ratsstelle anzubringen sind.

Eibenstock, den 19. Dezember 1904.

Der Stadtrat.
Sesse.

Müller.

Sparkasse Schönheide.

Um einem großen Andrange bei der hiesigen Sparkasse im Monat Januar 1905 tunlichst abzuhelfen, werden

1) Abhebungen der Zinsen des Jahres 1904,

2) Zinsenzuschriften, einschließlich der Zinsen des Jahres 1904

bereits in der Zeit vom 20. bis 31. Dezember 1904 expediert werden.

Uebrigens wird darauf hingewiesen, daß es besonderer Anträge auf Zinsenzuschrift nicht bedarf, daß vielmehr die nicht erhobenen Zinsbeträge sofort von Beginn eines neuen Jahres in den Büchern der Sparkasse ohne weiteres, auch ohne Vorlegung der Sparbücher, der bestehenden Einlage hinzugerechnet und mit dieser zusammen vom 1. Januar des betr. Jahres an erneut verzinst werden.

Der Gemeinderat.

Beträge, durch welche sich die Geber von der Zusendung und Erwidern von Neujahrskarten entbinden wollen, nimmt der unterzeichnete Gemeinderat auch in diesem Jahre entgegen.

Die Gaben, zu deren Empfangnahme die Mitglieder der Schutzmannschaft ermächtigt sind, fließen zu einer Hälfte dem Frauenverein, zur anderen Hälfte dem Kreuzbruderverein zu und werden bis längstens Dienstag, den 27. Dezember 1904 erbeten, damit noch rechtzeitig vor Neujahr die Veröffentlichung der Namen der Geber erfolgen kann.

Der Gemeinderat zu Schönheide.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Höchst begierig, die neuen Steuerpläne der Regierung zu erfahren, ist der Reichstag. Bis zur letzten Sitzung sind mehr oder minder geschickte Versuche unternommen worden, hinter das Geheimnis zu kommen. Der Eine klopste hart auf den Busch, der Andere fuhr kräftiger mit der Stange im Nebel umher, der Dritte verschmähte das Raten und stellte direkt die Frage, der Vierte glaubte es ganz pfiffig anzufangen, indem er offenbar falsche Meldungen vortrug, wie die von der angeblich geplanten Reichsvermögenssteuer, um dadurch eine Richtigkeit zu provozieren. Alles vergeblich, die Herren am Regierungstische lächelten der frampfhaften Bemühung und hüllten sich in unburchdringliches Schweigen. Jedenfalls erscheinen, wie von unterrichteter Stelle verlautet, die Steuerentwürfe unmittelbar nach Erledigung der Handelsverträge auf dem Plane. Das Freiherr von Stengel sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben will, hat er am Donnerstag im Reichstage angekündigt. Er meinte, bei einem Fehlbetrage von über 100 Millionen habe es wenig Sinn, wegen 6 Millionen für die Militärpensionsgeheimnisse dem Reichstage eine eigene Steuerentwurf zu unterbreiten. „Wir werden demnächst dazukommen, in dem Haushalt des Reiches sozusagen groß rein zu machen.“ Ob bei diesem Großreinemachen dem Freiherrn v. Stengel wieder das Zentrum hilft, wird sich bald herausstellen. Einstweilen haben sich die Zentrumstreber gegen Steuern vernahrt, welche die breiten Volksschichten belasten. Aber bei indirekten Steuern muß es nun einmal die Masse bringen. Man wird nicht zu sehr auf die Festigkeit des Zentrums bauen dürfen. Am Ende ist es doch stolz darauf, eine Vorlage nach seinen Umänderungsvorschlägen zum Ziel zu führen. Mit dieser Geizhals-Eitelkeit rechnet auch wohl die Regierung ein wenig, wenn sie der Kampagne guten Mutes entgegensteht.

— In seiner Reichstagsrede vom 5. Dezember hat der Reichsfinanzminister auch eine koloniale Frage berührt, die in nicht ferner Zeit die Öffentlichkeit stark beschäftigen wird. Graf Bälow sagte: „Besonders wichtig und besonders schwierig ist die Frage der Organisation unserer kolonialen Streitkräfte und des Verhältnisses dieser Organisation zu der Zivilverwaltung der Kolonien.“ Kurz ausgedrückt, handelt es sich um die Schaffung einer Kolonialarmee, d. h. einer Truppe, die für alle Schutzgebiete verfügbar ist. Schon seit längerer Zeit hörte man in einflussreichen militärischen und kolonialen Kreisen sprechen, daß solche Pläne erörtert würden. Sie und da erschienen in der Tagespresse auch Artikel über diese Frage, die aber nur geringe und beschränkte Aufmerksamkeit fanden. Durch die Erklärung tritt die Angelegenheit mehr auf den Boden der Wirklichkeit. Allerdings sagte Graf v. Bälow hinzu: „Ich bin heute noch nicht in der Lage, Mitteilung darüber zu machen, ob und in welchen Richtungen eine genaue Würdigung der bisherigen Erfahrungen hier Anlaß zu Änderungen geben wird.“ doch sprechen manche Anzeichen dafür, daß ein Beschluß in dieser Sache nicht mehr lange auf sich

warten lassen wird. Neben dieser allgemeinen Schutztruppenfrage haben schon spezielle in den einzelnen Gebieten ihre Erledigung gefunden. Nach dem Etat für Kamerun wird jetzt die bewaffnete Macht dort auf ungefähr 1500 Mann gebracht, von denen 500 zur Polizei gehören, und der Gouverneur von Ostafrika, Graf Ohlyen, hat in einem öffentlichen Vortrage mitgeteilt, daß er eine Neuorganisation der Schutztruppe dahin vorgeschlagen habe, dieselbe in eine reine Feldtruppe und in eine Polizeitruppe zu trennen. Die letztere erfährt dabei, wie es auch in Kamerun der Fall ist, eine Verstärkung. Doch auch die Feldtruppe gewinnt dadurch, weil dann für außerordentliche Fälle genügend bewegliche Truppen zur Verfügung stehen. Aus Kamerun wurde noch vor wenigen Monaten von militärischer Seite erklärt, die Regierung sei nicht in der Lage, mit einer schwachen Truppe, die mehr polizeilichen als militärischen Dienst verrichte, einen Aufstand sofort und nachhaltig zu unterdrücken. Durch die völlige Auflösung der Polizeitruppe und ihre Verstärkung wird wohl den Klagen in der Hauptsache ein Ende gemacht. In allen Schutzgebieten, selbst in der Südafrika, macht sich eine Verstärkung unserer Wachtmittel fühlbar; die schlimmen Ereignisse in Südwestafrika haben auch darauf eingewirkt.

— Das Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger in Bromberg feierte in diesen Tagen das Fest seines 200jährigen Bestehens. Der Kaiser nahm an der seltenen Feier teil.

— Bei der Reichstagsstichwahl in Jerichow ist der Lehrer Mertens (Fr. Sp.) mit 1524 Stimmen gewählt worden. Stadtverordn. Voigt (Soz.) erhielt 6769 Stimmen.

— Hamburg, 17. Dezember. Heute abend 10 Uhr verließ der Dampfer „Wittelskind“ mit den nach Südafrika bestimmten Truppen den hiesigen Hafen. Der kommandierende General des 9. Armeekorps, v. Bock und Polach, hatte die Truppen am Nachmittag am Peterfenai mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser verabschiedet.

— Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. Dezember. Zur Wiederaufnahme der Besprechungen über den deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrag begeben sich die diesseitigen Delegierten Anfang nächster Woche nach Berlin.

— Südafrika. Pretoria, 16. Dezember. Bei der Beifügung der Leiche Krügers sprachen nach den Geistlichen Schall Bürger, de Wet und Botha. Bürger pries den vornehmlichen Charakter des Toten, de Wet erklärte, die Ideale Krügers seien die der Bevölkerung der beiden früheren Republiken. Botha verglich den Krüger der Buren mit dem Moses der Israeliten; die Hoffnung auf ein großes Reich nördlich des Baalflusses, das von Meer zu Meer reiche, sei sein Ideal gewesen; auch mit Treue gegen England lasse sich dies heute noch durchführen. Die Einheit der weißen Rasse in Südafrika sei notwendig, und er begrüße es mit Freuden, daß englische und holländische Kolonisten gemeinsam dem großen Toten die letzte Ehre erwiesen. Botha erwähnte zur Einigkeit, damit das divide et impera niemals den Buren gegenüber wirksam an-

gewendet werden könne. Er verlas sodann den letzten Brief Krügers, der als dessen politisches Testament anzusehen sei. Dieser Brief mahnt zur Eintracht, zur Weiterarbeit an dem begonnenen Werk zum Wiederaufbau des Ostafrikas und zur Pflege der burenischen Nationalität und Sprache. Während der Beerdigung wurde ein von König Eduard besohlener Geschützsalut von 21 Schüssen abgegeben. An der Beerdigung nahmen Delegierte aus allen Teilen Südafrikas, der englischen Regierung und der Kolonien teil. Die Zahl der Personen, die beim Leichenzuge Spalier bildeten, wird auf 30000 geschätzt.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Eine der Hauptfragen, die von einschneidendster Bedeutung für die weiteren Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz sein kann, gipfelt darin: Wird das auf der Ausreise nach dem Osten begriffene Baltische Geschwader auch die Fahrt fortsetzen, wenn Port Arthur inzwischen zur Uebergabe gezwungen sein sollte? Letzter Tage sind bereits Nachrichten durch die Blätter gelaufen, daß im Falle der Kapitulation Port Arthurs Admiral Roßbjesjenski mit seinen Flottenabteilungen zurückberufen werden würde. In marinefachkundigen Kreisen sind die Aussichten über diese Fragen recht geteilt. Ueberwiegend hält man für richtig, daß die Weiterfahrt des Baltischen Geschwaders in seinem direkten Zusammenhang mit einer Uebergabe Port Arthurs steht, und daß Admiral Roßbjesjenski unter allen Umständen seinem Reiseziel zustreben muß, wenn die Rüstung seines Geschwaders überhaupt einen Sinn haben soll. Admiral Roßbjesjenski wird sich mit den japanischen Seestreitkräften voraussichtlich nach dem Eintreffen in den chinesischen Gewässern möglichst bald in einer Entscheidungsschlacht zu messen haben, ob Port Arthur gefallen sein sollte oder nicht. Und von diesem Entscheidungstreffen wird und kann es dann erst abhängen, welche weiteren Maßnahmen der Admiral zu treffen hat. Er wird nie darauf rechnen können, Port Arthur zu erreichen, ohne auf die japanische Flotte vorher gestoßen zu sein. Und selbst wenn dies der Fall wäre, würde Port Arthur in seinem gegenwärtigen Zustande nicht den zersplitterten und eingescherten Marineanlagen nur der denkbar schlechteste Flottenstützpunkt sein, in dem er nicht einmal Kohlen- und Wasservorräte vorfinden würde. Kombinationen aber anzustellen, wie eine Entscheidungsschlacht zwischen den beiden Gegnern mutmaßlich ausfallen wird, wäre mehr als möglich, zumal die beiden Flotten nicht zu vergleichen in ihren Gefechtswerten sind. Die Ausbildung und der Geist, der die Gegner befeht, wird die Entscheidung herbeiführen. Die japanische Flotte hat den Vorteil, daß sie bereits mehrfach im Feuer war; die russische aber hat auf der weiten Ausreise reichlich Mühe, zu üben und das Personal auf das heiße Ringen vorzubereiten, von dessen Entscheidung so unendlich viel für den weiteren Ausgang des Krieges abhängig ist.

Tokio, 17. Dezember. Nach einem Telegramm aus Port Arthur hat General Stössel Unterhandlungen eröffnet zum Schutze der Hospitalsschiffe während der Beschießung und General Rogi einen Vorgeplan der Hospitalsschiffe überlegenden lassen.